

Vögel, denn diese ziehen zunächst dahin, wo sie sich häuslich niederlassen können. Der durch Vögel am besten besetzte Platz ist der Friedhof mit seinen vielen Lebensbäumen, deren dichte Kronen es auch den Ragen erschweren, die Nester zu berauben. Eine Ragensteuer allein kann uns nicht von diesen gefährlichen Vogelräubern befreien, gründlicher hilft das Flobertgewehr. Jede Rage, die den Vogelnestern nachgeht und auf Bäume klettert, sollte beseitigt werden, denn wenn sie einmal junge Vögel gefressen hat, geht sie nur noch diesen nach. Auch die Marder suchen nachts die Bäume ab nach Vogelnestern, die sie ihres Inhaltes berauben.

Beobachtungen über den Grauspecht bei der Nisthöhlenbereitung, beim Brutgeschäfte und bei der Aufzucht der Jungen.

Von Forstmeister Curt Voos.

(Schluß.)

8. Juni. 3 Uhr 45 Minuten bis 5 Uhr 53 Minuten vormittags. (Bartak.) 4 Uhr 40 Minuten kam das Weibchen zum Nisthöhlenbaum, ohne zu füttern, flog gleich darauf an den Nachbarbaum, wo es 5 Minuten verweilte, und flog hierauf ab. 5 Uhr 18 Minuten kam das Weibchen an den Nachbarbaum, kletterte aufwärts zur Nisthöhle und fütterte, kletterte sodann weiter aufwärts, flog an den Nachbarbaum und von da ab. Leises Rufen der Jungen.

5 Uhr 53 Minuten bis 7 Uhr 45 Minuten vormittags. Kalt, regnerisch. (Voos.) 5 Uhr 58 Minuten kam das Weibchen an den Nachbarstamm, kletterte abwärts, flog an den Nisthöhlenstamm, wiederholt „diöck diöck“ (io, ein Laut) rufend, kletterte aufwärts, flog an den anderen Nachbarstamm, kletterte hoch hinauf, verharrte da längere Zeit sich fleißig umschauend, flog dann zum Nisthöhlenstamm, kletterte aufwärts zur Höhle und fütterte sechsmal. Stets streckte es den Hals und schüttelte den Kopf vor dem Füttern. Hierauf flog es an den Nachbarbaum, suchte daselbst unter den Rindenschuppen des unteren Stammteils, bald aufwärts, bald abwärts kletternd, Futter, pickte wiederholt, schlug einmal ein Rindenstück ab und suchte besonders die Astwinkel ab. Von da flog es zum schwächeren Nachbarstamm, verharrte da einige Zeit ziemlich regungslos und machte dann Toilette. Es schüttelte das gesträubte Gefieder, putzte Brust-, Flügel- und Rückengefieder mit dem Schnabel, auch kratzte es mit dem Fuß einmal den Kopf, kletterte sodann ein Stückchen abwärts, verharrte so einige Zeit und putzte sich wieder, dann kletterte es fast bis zum Boden abwärts, flog hierauf an einen sehr starken Nachbarbaum ganz tief an und suchte ihn aufwärts kletternd ab; als es ziemlich hoch angekommen war, flog es 6 Uhr 30 Minuten gegen Südwest ab. Nachdem ich sofort darauf diese Notizen zu Papier gebracht hatte, war das Weibchen bereits wieder sichtbar, verfolgte kurz darauf ein Eichhörnchen von

Baum zu Baum, welches auf einer benachbarten Fichte verschwand. Von da ab war auch das Weibchen nicht mehr zu sehen.

Bei der naßkalten Witterung scheinen die gewöhnlichen Futterquellen versagt zu haben, so daß das Weibchen gezwungen war, die Nahrung unter den rauhen Rindenschuppen der alten Bruchweiden hervorzuholen. 7 Uhr 3 Minuten kam das Weibchen an den Nachbarbaum, von da zum Nisthöhlenbaume, kletterte aufwärts zur Nisthöhle, fütterte siebenmal, kletterte weiter aufwärts und war nicht mehr zu sehen.

7 Uhr 45 Minuten bis 9 Uhr vormittags. (Barta.) 8 Uhr 3 Minuten kam das Weibchen direkt zum Nisthöhlenstamme, fütterte, schlüpfte ein, verweilte eine halbe Minute darin und flog direkt ab. 8 Uhr 37 Minuten kam das Weibchen an den Nachbarstamm, von da an den Nisthöhlenstamm, kletterte aufwärts zum Flugloch, fütterte, sodann ein Stück abwärts, hackte am Baume, kletterte nochmals zum Flugloch, fütterte nochmals und flog sodann ab

9 Uhr bis 11 Uhr vormittags. (Sprenger.) Ein Junges schaute 9 Uhr 12 Minuten, 9 Uhr 19 Minuten und 9 Uhr 25 Minuten kurze Zeit heraus. 9 Uhr 26 Minuten flog das Weibchen tief am Nachbarstamme an, flog an einen zweiten Nachbarstamm, dann an den Nisthöhlenstamm, kletterte aufwärts zum Flugloche, fütterte fünfmal, wobei die Jungen riefen. 9 Uhr 27 Minuten kletterte das Weibchen aufwärts und flog 9 Uhr 28 Minuten gegen Südwesten ab, während ein Junges noch herauschaute. 9 Uhr 56 Minuten kam das Weibchen aus Westen tief an den Nachbarstamm, flog an den Nisthöhlenstamm, kletterte aufwärts zur Nisthöhle, und als es schon in der Nähe der Nisthöhle war, erschien ein Junges. Das Weibchen fütterte sechsmal, kletterte aufwärts, putzte beziehungsweise wegte den Schnabel am Stamme, flog 9 Uhr 57 Minuten nach Südwest ab. Die Jungen tschättscherten bis 9 Uhr 58 Minuten. 10 Uhr 2 Minuten kletterte ein Kleiber bei dem Nisthöhlenloche vorüber, sofort zeigte sich ein Junges eine halbe Minute lang. 10 Uhr 17 Minuten flog das Weibchen am Nachbarstamme tief an, kletterte aufwärts und fütterte viermal. Beim viertenmal Füttern hüpfen Enten in den Bach. Darüber erschrak das Weibchen und flog an den Nachbarbaum. Nach einer Minute kletterte es abwärts, flog wieder an den Nisthöhlenbaum, kletterte aufwärts zum Flugloch, fütterte wieder viermal und flog 10 Uhr 20 Minuten ab. 10 Uhr 50 Minuten flog das Weibchen hoch am Nisthöhlenstamme an, kletterte abwärts zur Bruthöhle und fütterte sechsmal, wobei ein Junges viermal Futter erhielt. Zwei Schnäbel waren sichtbar. 10 Uhr 52 Minuten flog das Weibchen ab.

11 Uhr bis 12 Uhr 5 Minuten. (Voos.) 11 Uhr 6 Minuten erschien das Weibchen, setzte sich oberhalb der Nisthöhle an, kletterte zum Flugloch, fütterte sechsmal, kletterte etwas aufwärts und flog ab. Das Getschättscher der Jungen

war deutlich wahrnehmbar. 11 Uhr 20 Minuten flog das Weibchen an den Nachbarstamm, kletterte abwärts, flog zum Höhlenbaum, kletterte aufwärts zur Höhle, fütterte siebenmal und flog ab.

11 Uhr 40 Minuten flog das Weibchen zum Nachbarstamme, von da zum Nisthöhlenstamme, kletterte aufwärts zur Höhle, fütterte dreimal und flog ab. 11 Uhr 41 Minuten schauten zwei Junge heraus und tschättscherten. 11 Uhr 54 Minuten flog das Weibchen oberhalb der Nisthöhle an, kletterte zur Nisthöhle, fütterte siebenmal, kletterte etwas aufwärts und flog ab. Die Jungen tschättscherten. Beim Aufklettern hörte ich zweimal leise „dü dü“.

12 Uhr 5 Minuten bis 1 Uhr 25 Minuten nachmittags. (Bartak.) 12 Uhr 9 Minuten flog das Weibchen an den Nisthöhlenstamm an, kletterte aufwärts zur Nisthöhle, fütterte fünfmal, beugte sich zweimal zur Hälfte hinein, schlüpfte ein, verweilte eine Minute darin und flog direkt gegen Westen ab. 12 Uhr 20 Minuten flog das Weibchen an den Nachbarstamm, dann zum Nisthöhlenbaum, kletterte aufwärts zum Flugloche, fütterte fünfmal, beugte sich zweimal halb hinein und flog gegen Westen ab. 12 Uhr 32 Minuten erschien das Weibchen am Nisthöhlenstamme, kletterte abwärts zur Nisthöhle, fütterte viermal, kletterte seitlich, ging wieder zum Flugloche, ohne zu füttern und flog gegen Westen ab. 12 Uhr 59 Minuten flog das Weibchen am Nachbarstamme tief an, kletterte aufwärts, flog an den Nisthöhlenbaum, fütterte sechsmal, kletterte aufwärts und flog gegen Westen ab. Die Jungen schriegen stets bei der Fütterung.

1 Uhr 25 Minuten bis 2 Uhr nachmittags. (Loos.) 1 Uhr 26 Minuten flog das Weibchen tief am Nisthöhlenbaume an, kletterte zum Flugloche, fütterte siebenmal, kletterte etwas aufwärts und flog 1 Uhr 27 Minuten ab. Die Jungen schriegen. 1 Uhr 42 Minuten flog das Weibchen an den Nisthöhlenbaum, kletterte abwärts zum Flugloche, fütterte achtmal und flog 1 Uhr 43 Minuten ab. Die Jungen schriegen. 1 Uhr 55 Minuten flog das Weibchen an den Nachbarbaum, von da an den zweiten Nachbarbaum, dann zum Nisthöhlenbaum, fütterte fünfmal, kletterte aufwärts, wegte den Schnabel an der Rinde, kratzte sich mit dem Fuße am Kopfe und flog 1 Uhr 57 Minuten ab.

2 bis 3 Uhr nachmittags. (Bartak.) 2 Uhr 16 Minuten flog das Weibchen an den Nachbarstamm, dann an den Nisthöhlenstamm, kletterte aufwärts, fütterte sechsmal, verweilte unbeweglich eineinhalb Minuten am Flugloche, flog ab gegen Westen. 2 Uhr 29 Minuten flog das Weibchen an den Nisthöhlenstamm, kletterte aufwärts, fütterte fünfmal, schlüpfte ein, verweilte darin eineinhalb Minuten und flog direkt ab nach Westen.

3 bis 5 Uhr nachmittags. (Sprenger.) 3 Uhr 51 Minuten flog das Weibchen an den Nachbarstamm, von da tiefer an den zweiten Nachbarstamm,

noch tiefer an den dritten, dann an den Nisthöhlenstamm, kletterte aufwärts, fütterte viermal, beugte sich sodann tief in die Höhle hinein, kletterte aufwärts, flog an den Nachbarstamm, hielt sich da eine Minute lang auf und flog 2 Uhr 57 Minuten ab. 3 Uhr 9 Minuten kletterte das Weibchen an dem Nisthöhlenstamme aufwärts. Ein Junges wurde sofort, als das Weibchen in die Nähe der Nisthöhle kam, sichtbar. Dieses fütterte neunmal, darunter dreimal den Kopf tiefer in die Nisthöhle steckend, schaute sodann dreimal tief hinein und schlüpfte ein; nach einigen Sekunden erschien es wieder, flog 3 Uhr 12 Minuten ab und hatte etwas im Schnabel, welches es unterwegs fallen ließ. 3 Uhr 36 Minuten flog das Weibchen an den Nachbarstamm tief an, dann an den zweiten Nachbarstamm, nach einigen Sekunden tief an den Nisthöhlenstamm, kletterte aufwärts und fütterte neunmal, davon dreimal sich tief hineinbeugend; kletterte etwas aufwärts und flog 3 Uhr 39 Minuten ab. 4 Uhr 11 Minuten erschien das Weibchen niedrig am Nisthöhlenbaume, kletterte aufwärts, fütterte viermal, beugte sich alsdann viermal hinein, kletterte sodann 50 cm aufwärts und flog ab. 4 Uhr 23 Minuten kam das Weibchen an den benachbarten Lärchenbaum, rief dreimal „diöck diöck“, flog 4 Uhr 26 Minuten von da am Nisthöhlenstamm tief an, kletterte aufwärts und fütterte siebenmal. Die Jungen tschätscherten. 4 Uhr 38 Minuten flog das Weibchen nach Osten ab. 4 Uhr 55 Minuten kam das Weibchen von Westen an den Nachbarstamm, kletterte abwärts, flog an den Nisthöhlenstamm, kletterte aufwärts, fütterte siebenmal, kletterte wieder aufwärts, wedelte den Schnabel, schüttelte das Gefieder und flog 4 Uhr 58 Minuten ab.

5 Uhr bis 8 Uhr 5 Minuten nachmittags. (Bartak.) 5 Uhr 10 Minuten flog das Männchen an den Nachbarstamm, dann an den Nisthöhlenstamm, kletterte aufwärts, fütterte siebenmal, begab sich auf die Stammrückseite, flog zum Nachbarstamm, kletterte aufwärts, pickte an der Rinde und flog gegen Westen ab. 5 Uhr 29 Minuten flog das Weibchen direkt zur Nisthöhle, fütterte dreimal, flog an den Nachbarstamm, kletterte aufwärts, pickte an der Rinde und flog gegen Westen ab. 5 Uhr 45 Minuten flog das Weibchen an den Nachbarstamm, von da tief an den Nisthöhlenstamm, kletterte aufwärts, fütterte fünfmal, beugte sich dreimal zur Hälfte hinein, schlüpfte sodann ein, verweilte eine Minute darin, flog gegen Südwesten ab. 6 Uhr 29 Minuten flog das Weibchen direkt zum Flugloche, fütterte achtmal, beugte sich siebenmal für einen Augenblick hinein, einmal zur Hälfte, flog gegen Westen ab. 6 Uhr 57 Minuten flog das Weibchen direkt zur Nisthöhle, fütterte siebenmal, beugte sich viermal hinein, schlüpfte ein, blieb drei Viertel Minute darin und flog gegen Südwesten ab. 7 Uhr 45 Minuten kam das Weibchen direkt zur Nisthöhle, fütterte viermal, schlüpfte ein, verweilte zwei Minuten darin, flog gegen Südwesten ab.

10. Juni. (Zooz.) 12 Uhr 7 Minuten kam das Weibchen zum Nachbarstamm, kletterte aufwärts, flog 2 m unterhalb des Flugloches an den Nisthöhlenstamm, kletterte aufwärts, fütterte fünfmal, wobei die Jungen leise riefen, kletterte weiter aufwärts, schüttelte das Gefieder, putzte sich das Brustgefieder und flog gegen Südwesten ab.

11. Juni. 6 Uhr 30 Minuten bis 6 Uhr 57 Minuten nachmittags. (Zooz.) 6 Uhr 40 Minuten flog das Weibchen an den Nisthöhlenstamm, kletterte aufwärts, dann abwärts zum Flugloche, wo ein Junges herauschaute, sah sich fortwährend scheu um und fütterte, fortgesetzt sich umblickend, flog an den Nachbarbaum, kletterte aufwärts und verharrte da etwa 15 Minuten. Als ich abging, kletterte es höher auf die mir abgelegene Stammseite.

12. Juni. 10 Uhr 30 Minuten bis 11 Uhr 10 Minuten vormittags. (Sprenger.) Das Weibchen kam zweimal und fütterte.

13. Juni. 3 Uhr 30 Minuten bis 4 Uhr 7 Minuten nachmittags. (Zooz.) Als ich in unmittelbare Nähe des Flugloches kam, flog das Weibchen davon. Kurze Zeit darauf schaute das Junge heraus, desgleichen einige Zeit bevor das Weibchen gegen 4 Uhr zum Nisthöhlenstamm kam. Ich verhielt mich ganz ruhig, trotzdem mochte mich das Weibchen bemerkt haben und flog an den Nachbarbaum, fortwährend „dick dick“ (i ziemlich rein) rufend. Ein Junges schaute inzwischen heraus. Als ich 4 Uhr 7 Minuten abging, flog das Weibchen weg.

14. Juni, 10 Uhr 50 Minuten bis 11 Uhr 50 Minuten vormittags. (Zooz.) Junges Männchen schaute mit kurzen Unterbrechungen und nur einer längeren Pause von 5 Minuten bis etwa 11 Uhr 30 Minuten aus der Nisthöhle und rief mit fast gleichen Unterbrechungen oft wiederholt „tshack, tshack, tshäck, tshäck“, vielfach ging dieser Ton von dem tiefsten um eine Sechst höher, und der Ruf lautete dann ungefähr: „tshack, tshack, tshäck, tshäck, tshick, tshick, dick, dick“, das „dick“ gewöhnlich einige Töne höher als der vorhergehende Laut. Einige Male ging der Ruf in die Anfangstöne vom Rufe des alten Männchens über. Er lautete dann „tshack, tshack, tshäck, tshäck, tshick, tshick, dick, dick dü dü“ oder dreimal „dü dü dü.“ Letzterer Laut war in Höhe des Tones und in Klangfarbe dem Anfange des Rufes vom alten Männchen gleich, nur viel schwächer. Bei jeder Silbe des Rufes öffnete es den Schnabel. Einige Male hackte ein junges Männchen nach dem vor dem Flugloch befindlichen Zweige. Als sich am Nachbarbaum ein Eichhörnchen zeigte, starrte es kurze Zeit unbeweglich aus dem Flugloch, fuhr aber erschreckt zurück, als das Eichhörnchen vom Ast an den Stamm sprang. Das Weibchen kam während dieser Zeit nicht füttern.

12 Uhr bis 1 Uhr 30 Minuten nachmittags. (Bartak.) Das Weibchen rief von ferne, sofort erschien ein junges Männchen im Flugloch; das Weibchen

kam 12 Uhr 9 Minuten zum Nisthöhlenbaum, kletterte aufwärts, fütterte dreimal das herausschauende Männchen, flog gegen Südwest ab. Das junge Männchen blieb mit ganz kurzen Unterbrechungen sichtbar, zupfte öfters an den vor dem Loch hängenden Blättern und pickte, sich weit herausbeugend, auch an der Stammrinde. Es rief seit 12 Uhr 9 Minuten ununterbrochen, ließ auch öfters den „dü“-Ruf, einmal viersilbig und einmal sogar fünfsilbig, ertönen.

4 Uhr 30 Minuten bis 6 Uhr nachmittags. (Sprenger.) Ein Junges schaute mit kurzen Unterbrechungen heraus, rief fortwährend „dic“, in größeren Zwischenräumen auch „glicks“. 4 Uhr 53 Minuten hörte ich auch „tšhiip tšhiip“, 4 Uhr 58 Minuten „dü dü“, desgleichen 5 Uhr, 5 Uhr 5 Minuten dreimal „dü“, gleich darauf noch zweimal. 5 Uhr 5 Minuten bis 5 Uhr 9 Minuten nicht sichtbar, ruhig, dann rief es wieder. 5 Uhr 15 Minuten rief es „dü“ (vier- bis fünfsilbig), 5 Uhr 15 Minuten bog es sich sehr weit heraus und zupfte an Weidenblättern. 5 Uhr 20 Minuten rief es „dü“ fünfsilbig, dann fortgesetzt leise „dic“, mitunter lauter „dü“. 5 Uhr 23 Minuten schlüpfte das Junge ganz heraus und saß etwa 15 cm oberhalb des Flugloches, schlüpfte aber gleich wieder ein. 5 Uhr 30 Minuten kam das Junge wieder heraus, rief dabei fortwährend, mitunter „dü“ vier- bis fünfsilbig, darunter auch einmal „tšhiip“. 5 Uhr 50 Minuten beugte sich das Junge wieder weit heraus, schlüpfte dann wieder zurück, wobei es wie bisher rief. Die Alte kam nicht füttern.

15. Juni, 6 Uhr 30 Minuten bis 8 Uhr vormittags. (Bartak.) Bei der Höhle war nichts zu sehen und zu hören. Von ferne vernahm ich wiederholt den Spechtruf wie von den Alten, nur leiser. Ich ging schließlich demselben nach und fand ein Junges am Baum, das vielfach auch den Laut „tšhad“ ausstieß. Als ich 8 Uhr mich für kurze Zeit entfernte und mit Voos zurückkam, war das Junge weg, wir hörten es etwa 90 m entfernt beim Teiche, wo wir öfter auch den viel kräftigeren Ruf der Alten hörten.

9 Uhr 30 Minuten bis 10 Uhr 30 Minuten vormittags. (Sprenger.) Bei der Nisthöhle nichts, nach einer Weile vernahm ich am Bache Rufe wie vom alten Männchen, aber viel schwächer. Erst als das Weibchen fütterte, bemerkte ich an einer Buche ein Junges. Als das Weibchen an eine hohe Pappel flog, folgten ihm zwei Junge nach, welche ganz tief an verschiedenen Stämmen anflogen.

4. Juli. (Voos.) Hinter dem Parke in einem Obstbaumgarten sah ich gegen 10 Uhr vormittags drei Grauspechte, welche sämtlich wiederholt riefen und zwar drei- bis fünfsilbig. Ein junges Männchen, welches an mir auf etwa drei Schritte vorbeiflog, konnte ich als solches deutlich erkennen. Es war dies unbedingt unsere so lange beobachtete Familie.

13. Juli. Sprenger konnte unsere drei Spechte noch an diesem Tage beisammen beobachten.

Fassen wir nun das allerwichtigste der vorstehenden wochenlang angestellten Beobachtungen zusammen, so wäre dies kurz folgendes:

1. Die Zubereitung der Nisthöhle erfolgt durch beide Geschlechter, vorwiegend aber — wenigstens kurze Zeit vor der Vollendung — durch das Männchen, welches in der Zeit vom 21. bis 25. April, bis zu jenem Tage, an welchem das letztmal Späne ausgeworfen worden sind, vierzehnmal, wohingegen das Weibchen bloß fünfmal bei der Arbeit betroffen wurde.

Laute Rufe wurden während dieser Zeit im wesentlichen nur beim Verlassen der Höhle ausgestoßen, sobald der andere Teil zur Übernahme der Arbeit nicht etwa schon bereit war, also um denselben gewissermaßen zur Arbeit zu rufen.

2. Während der Brutzeit befindet sich über Nacht ausschließlich das Männchen in der Höhle, denn so oft abends zwischen 6 Uhr 40 Minuten bis 7 Uhr 41 Minuten das Geschlecht des einschlüpfenden Vogels sicher bestätigt werden konnte, und dies war am 1. bis 20. Mai siebenmal der Fall, war es das Männchen, welches alsdann die Bruthöhle nicht mehr verließ.

Ferner geht aus den am 8. Mai unternommenen Beobachtungen der Bruthöhle während eines ganzen Tages hervor, daß von abends 7 Uhr des 7. Mai bis zur selben Stunde des folgenden Tages, also während 24 Stunden, das Männchen 16 Stunden 45 Minuten in der Höhle zubrachte, das Weibchen dagegen sich nur 4 Stunden 35 Minuten darin befand. Die zu einem Tage fehlenden 2 Stunden 40 Minuten war die Höhle ohne Brutvogel geblieben, und es betrug die längste Pause kurz nach 2 Uhr Nachmittag 1 Stunde und 6 Minuten.

Das Männchen wurde vom Weibchen zweimal beim Brutgeschäfte abgelöst. Dies scheint aber keinesfalls regelmäßig der Fall zu sein, und die am 5. und 17. Mai vorgenommenen Beobachtungen durften zu dem Schlusse berechtigen, daß das Männchen tagsüber gar nicht selten dreimal beim Brutgeschäft abgelöst wird.

Schließlich ist auch das häufige und andauernde Ausschauen der Spechte aus der Bruthöhle bemerkenswert.

3. Die Jungen werden im ersten Jugendstadium nicht, oder nur für sehr kurze Zeit, tagsüber von den Alten verlassen. Über die Nacht bleibt das Männchen bei den Jungen, wie dies auch am 26. Mai bestätigt werden konnte, welches tagsüber etwa viermal von dem Weibchen abgelöst wird. Später kommen die Alten nur zur Fütterung und lassen die Jungen auch über Nacht ohne elterlichen Schutz.

Das auffällige Verhalten des Weibchens am 30. Mai ließ in mir sofort die Vermutung aufkommen, daß der Brut etwas Schlimmes zugestoßen sein müsse,

und in der That war dies der Fall, denn von dem Tage an war das alte Männchen nicht mehr zu sehen, auch wurden später nur zwei Junge bestätigt.

Die Höhle wurde am 8. Juni, während sich Junge darin befanden, einen ganzen Tag und zwar von 3 Uhr 45 Minuten vormittags bis 8 Uhr 5 Minuten nachmittags beobachtet. Das Weibchen fütterte vierunddreißigmal und zwar das erstemal 5 Uhr 18 Minuten vormittags, das letztemal 7 Uhr 45 Minuten nachmittags, und zwar in Intervallen nach Minuten wie folgt:

$40+65$	$60+34$	$49+30$	$21+33$	$16+14$	$20+14$	$15+11$	$12+27$
<hr style="width: 100%;"/>	<hr style="width: 100%;"/>	<hr style="width: 100%;"/>	<hr style="width: 100%;"/>	<hr style="width: 100%;"/>	<hr style="width: 100%;"/>	<hr style="width: 100%;"/>	<hr style="width: 100%;"/>
104	94	79	54	30	34	26	39
<hr style="width: 100%;"/>	<hr style="width: 100%;"/>	<hr style="width: 100%;"/>	<hr style="width: 100%;"/>	<hr style="width: 100%;"/>	<hr style="width: 100%;"/>	<hr style="width: 100%;"/>	<hr style="width: 100%;"/>
199		133		64		65	
$27+16$	$13+21$	$13+22$	$18+27$	$35+15$	$29+15$	$19+16$	$44+28$
<hr style="width: 100%;"/>	<hr style="width: 100%;"/>	<hr style="width: 100%;"/>	<hr style="width: 100%;"/>	<hr style="width: 100%;"/>	<hr style="width: 100%;"/>	<hr style="width: 100%;"/>	<hr style="width: 100%;"/>
43	34	35	45	50	44	35	72
<hr style="width: 100%;"/>	<hr style="width: 100%;"/>	<hr style="width: 100%;"/>	<hr style="width: 100%;"/>	<hr style="width: 100%;"/>	<hr style="width: 100%;"/>	<hr style="width: 100%;"/>	<hr style="width: 100%;"/>
77		80		94		107	

Diese Reihe giebt kein recht deutliches Bild über die Fütterung. Fassen wir immer je zwei Nachbarglieder dieser Reihe zusammen, so bildet sich eine zweite Reihe, die zwar ein besseres, aber immer noch kein ganz klares Bild hierüber ergibt. Erst die Bildung einer dritten Reihe läßt eine gewisse Regelmäßigkeit, bestehend in einem raschen Fallen, dann einem allmählichen Steigen der Glieder erkennen. In Worten heißt dies, daß, nachdem früh sehr spät mit der Fütterung begonnen worden ist, so waren die Frühpausen sehr lang, verkürzten sich gegen Mittag stark und verlängerten sich gegen Abend allmählich wieder. Obwohl dies gerade umgekehrt wie bei dem Schwarzspechte nach den von mir in der neu bearbeiteten Naumannschen Naturgeschichte der Vögel Mitteleuropas (Band IX. S. 318) mitgeteilten Beobachtungen der Fall ist, so erblicke ich darin dennoch keinen wesentlichen Unterschied, vielmehr einen ganz zufälligen, wie er durch die Witterung bedingt worden ist, denn während die Beobachtungen beim Schwarzspechte am 27. Mai 1900 an einem Tage erfolgten, der von früh an sehr warm war, an welchem also auch Insektennahrung, wie sie der Schwarzspecht benötigt, bereits am frühen Morgen genügend vorhanden war, so war die Witterung am 8. Juni früh kalt und regnerisch. Die gewöhnlichen Futterquellen waren infolgedessen versiegt, und man konnte das Grauspechtweibchen früh ganz ungewohnterweise an Stämmen in der Nähe der Nisthöhle umherklettern, und nach der wenig ausgiebigen Insektennahrung unter Rindenschuppen suchen sehen. Als es gegen Mittag wärmer wurde, kamen auch die Insekten zu tage, der Grauspecht fütterte nunmehr fleißiger, wohingegen der Schwarzspecht am 27. Mai 1900, durch die Mittagshize erschöpft, die Fütterung verlangsamte. Gegen Abend fütterte letzterer wieder fleißiger,

während dies dem Grauspechte nachmittags, in Folge der mit eintretender Kühle sich vermindernden Insekten, nicht möglich war.

Die Fütterung erfolgte — und zwar bis zum Ausfliegen der Jungen — nicht etwa aus dem Schnabel, sondern bis achtmal nacheinander aus dem Kropfe, wie dies gleichfalls beim Schwarzspechte beobachtet worden ist. Dementgegen fütterte der große Buntspecht — dies wenigstens im vorgeschrittenen Entwicklungsstadium der Jungen, aus dem Schnabel. Naturgemäß ist derselbe, da er im Schnabel keine so großen Futtermengen wie im Kropfe anhäufen kann, gezwungen, häufiger zu füttern, was am 12. Juni 1902 während der Dauer von einer halben Stunde durch beide Eltern zwölfmal beobachtet werden konnte.

4. Während der Begattungszeit war der Ruf des Weibchens von dem des Männchens deutlich zu unterscheiden, was später nach dem Ausfliegen der Jungen nicht mehr zu bemerken war.

Mit der vorstehenden Zusammenfassung ist der Stoff der Beobachtungen keinesfalls erschöpft. Es ließe sich daraus noch so manches von Interesse ableiten, doch soll dies hier, um die an sich umfangreiche Arbeit nicht noch umfangreicher zu gestalten, unterbleiben.

Liboch a. G., August 1902.

Vom Weisser Rotspecht und seiner Sippe.

Von Ludwig Schuster.

1. **Rotspecht** (*Dendrocopus major*). Es war an einem schönen Herbstmorgen (6. Oktober 1898), als ich meine Schritte einem Kiefernwald zulenkte. Eben als ich in den Forst trat, hörte ich zu meinem nicht geringen Erstaunen einen Specht laut trommeln. Langsam folgte ich der Richtung des Schalles. Bald war der Vogel in meinem Gesichtsfeld. Es war ein großer Buntspecht, der an einem Aststumpel saß und fleißig schnurrte. Längere Zeit sah ich ihm zu; als ich mich weiter vorwagte, bemerkte mich der Vogel und entfloh. Wir haben hier dieselbe, allerdings ungleich seltenere Erscheinung, die wir bei einigen Singvögeln, bei Buchfinken, Lerchen, Weidenlaubvögeln, alljährlich beobachten: das Wiederaufleben des Gesanges nach überstandener Mauser. Der schöne Herbstmorgen weckte in unserm Specht „Frühlingsgefühle“ er mußte seinen Gefühlen Ausdruck geben — er trommelte. Nach meinen Erfahrungen ist der Rotspecht ebensowohl Bewohner des Nadel- als des Laubwaldes. Diese Regel ist für den ganzen Vogelsberg giltig; allerdings sind hier Kiefernwälder relativ weniger vertreten als Laubholzbestände. Er bewohnt daselbst in nicht geringer Zahl alle Buchenwälder. In ihnen legt er auch seine Nisthöhle an. Daß der Specht bei der Anlegung derselben eine morsche Stelle wählen soll, stimmt durchaus nicht

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Ornithologische Monatsschrift](#)

Jahr/Year: 1903

Band/Volume: [28](#)

Autor(en)/Author(s): Loos Curt

Artikel/Article: [Beobachtungen über den Grauspecht bei der Nisthöhlenbereitung, beim Brutgeschäft und bei der Aufzucht der Jungen. 231-239](#)